

Dr. Rudolf Steiner

D a s f ü n f t e E v a n g e l i u m .

Köln, 17., 18. Dezember 1913



Erster Vortrag.

Meine lieben theosophischen Freunde,

Es wird mir obliegen, gelegentlich des heutigen und morgigen Abends Einiges zu sprechen über dasjenige, was wir gewohnt sind das Mysterium von Golgatha zu nennen, und zwar wird der Versuch zu machen sein in etwas anderer Form, als das bisher geschehen ist, von diesem Mysterium von Golgatha zu sprechen. Ich möchte sagen, dass die bisherigen Erörterungen über dieses Mysterium von Golgatha einen mehr noch, wenn auch okkultischen, so doch einen okkultisch-theoretischen Inhalt hatten. Es wurde gesprochen über das Wesen und die Bedeutung des Mysteriums von Golgatha für die Entwicklung der Menschheit, dass dieses Mysterium von Golgatha gewissermassen das Zentralereignis ist für die gesamte Entwicklung der Menschheit auf Erden, und wiefern es dieses Zentralereignis ist, darüber wurden Gedanken gegeben. Diese Gedanken, die gegeben worden sind, sind ja durchaus aus den Quellen okkultur Forschung herausgeholt, es sind gewissermassen diejenigen Gedankenquellen angebrochen worden, welche von dem Mysterium von Golgatha gleichsam ausstrahlen, weitergehen und verlebendigt sind in unserer irdischen Entwicklung. Aus dem, was in der Menschheitsentwicklung auf Erden lebt, kann, wenn es mit seherischem Blick erfasst wird, das gefunden werden, was angegeben ist als die Bedeutung des Mysteriums von Golgatha.

Jetzt aber wird es mir obliegen, näher zu sprechen von dem, was sich ganz im Konkreten sagen lässt über die Ereignisse, die sich abgespielt haben im Beginn unserer Zeitrechnung. Ueber die Ereignisse werde ich mehr zu sprechen haben, welche gewissermassen in ihren Kräften ausgestrahlt haben das, was in der lebendigen Erdenaura weiterlebt und okkult beobachtet werden kann. Ich werde dann morgen Einiges über die Gründe sprechen, warum diese Dinge eben jetzt, in diesem unserem Zeitalter innerhalb theosophischer Kreise, gegeben werden sollen. Heute werde ich versuchen einiges anzudeuten von dem, was sich im Beginne unserer Zeitrechnung in Palästina zugetragen hat. Und ich hoffe, meine lieben Freunde, dass in Ihrem Herzen, in Ihren Seelen das Ereignis von Golgatha,



wie es mehr in Ideenform charakterisiert worden ist, nicht an Bedeutung verliert dadurch, dass wir einmal direkt hinschauen, gleichsam ganz konkret ins Auge fassen, was sich abgespielt hat. Ich habe ja schon, bei Gelegenheit der Besprechung des Lukas-Evangeliums und jener Vortragsreihe über das sogenannte Evangelium des Matthäus, einiges Wesentliche über das Gebiet angedeutet, das hier in Betracht kommt. Es ist die Tatsache, dass zwei Jesusknaben geboren worden sind im Beginne unserer Zeitrechnung, ungefähr gleichzeitig. Und ich habe bemerkt, dass diese beiden Jesusknaben, die damals geboren worden sind, an Charakter und Fähigkeiten sehr stark voneinander verschieden waren. Der eine der Jesusknaben, dessen Schilderung noch wie durchleuchtet durch das sogenannte Evangelium des Matthäus, das ist der Jesusknabe, der abstammt aus der salomonischen Linie des Hauses David, wenn man die Worte Paulus gebrauchen will, indem aber lebte die Seele oder das Ich desjenigen, den wir als Zarathustra kennen.

Wir müssen uns, wenn wir eine solche Inkarnation ins Auge fassen, insbesondere zunächst darüber klar sein, dass auch wenn eine so hohe Individualität, wie der Zarathustra namentlich in der Zeit war, als er in dem Jesus geboren worden ist, dass auch, wenn eine so hohe Individualität sich wieder inkarniert, diese Individualität keineswegs im Kindes- oder Jünglingsalter wissen musste, dass sie diese Individualität ist. Nicht das Bewusstsein braucht vorzuliegen, das sich aussprechen würde in den Worten: "Ich bin der und der", das liegt nicht vor, wohl aber liegt vor in einem solchen Fall, dass jene erhöhten Fähigkeiten, die eine Menschenseele gewinnen kann dadurch, dass sie eine solche Inkarnation durchgemacht hat, dass jene erhöhten Fähigkeiten sich früh bedeutsam zeigen, dass diese erhöhten Fähigkeiten dann die ganze Grundstruktur des Charakters des betreffenden Kindes bedingen. So ist dann der salomonische Jesusknabe - so möchte ich ihn nennen - ,in dem das Ich des Zarathustra lebt, mit hohen Fähigkeiten ausgestattet, und das ist das Charakteristische: Er ist ausgestattet mit solchen Fähigkeiten, welche es ihm möglich machen, leicht einzudringen in das, was in seiner Umgebung lebt, als Errungenschaft dessen, was sich die Menschheit auf Erden in der fortlaufenden Kultur erobert hat. Nicht wahr, in der Umgebung eines solchen Kindes, besonders aber damals, lebte ja die ganze Kultur der Menschheit in den Worten, den Gebeten, den Handlungen,



kurz in alledem, was man sehen konnte. Ein geöhnliches Kind nimmt wenig auf von dem, was es sieht und hört. Dieser Knabe aber nahm auf mit einer grossen inneren Genialität aus den spärlichsten Andeutungen, in denen sich das auslebte, was die Menschheit sich erobert hatte, kurz er erwies sich als im höchsten Masse begabt für alles das, was die Menschheitskultur bis dahin an schulmässig Erlernbarem hervorgebracht hatte. Man würde einen solchen Knaben heute als einen "höchstbegabten" Knaben nennen. So war der salomonische Jesusknabe. Schnell lernte er, was er aus seiner Umgebung lernen konnte, bis in sein zwölftes Jahr.

Ganz anderer Art war der andere Jesusknabe, der in Bezug auf Charakter durchschimmert, mehr kann man nicht sagen, durch die Schilderungen des Lukas-Evangeliums. Er stammte ab aus der nathanischen Linie des Hauses David. Er war nun gerade unbegabt für das, was man äusserlich erlernen kann. Bis zu seinem 12. Jahr zeigte er gar kein Interesse für irgend etwas, was man schulmässig aus der Menschheitskultur bekommen kann. Dagegen zeigte er von frühester Kindheit an das, was man nennen könnte im höchsten Grade: "Genialität des Herzens, Mitgefühl mit jeglicher Menschenfreude, Menschenleide." Er zeigte darin sich ganz besonders genial, dass er weniger in sich lebte, weniger sich erwerben konnte solche Tüchtigkeit, die man auf Erden erwerben kann, sondern dass er fremdes Leid und Freude von frühester Kindheit an als eigenes Leid und seine eigene Freude fühlte, sich in die Seelen versetzen konnte, und dieses zeigte er im höchsten Masse.

Es ist die denkbar grösste Verschiedenheit zwischen den beiden Jesusknaben, so wie sie sich der akashachronikmässigen Beobachtung darstellen. Nun trat ja, nachdem die beiden Knaben das 12. Lebensjahr erreicht hatten, das Ereignis ein, das ich schon des öfteren charakterisiert habe: dass bei der Wanderung nach Jerusalem, die die Eltern mit dem nathanischen Jesusknaben machten, das Ich des Zarathustra, das bisher in dem anderen, dem salomonischen Jesusknaben verblieben war, aus dessen Leib heraus ging, und Besitz nahm von den Leibeshüllen des nathanischen Jesusknaben. Daher kam es so, dass alles was dieses königliche Ich sich hatte aneignen können, jetzt in der Seele des anderen Jesusknaben wirken konnte, und dieser Knabe jetzt mit aller Kraft des Zarathustra, ohne dass er dies wusste, so wirken konnte, dass er das Erstaunen erregte der Schriftgelehrten, unter denen er lehrend auftrat, wie es auch die Bibel schildert. Auch das habe ich angedeutet,



dass sehr schnell dahin siechte und in verhältnismässig kurzer Zeit starb jener andere, der salomonische Jesusknabe, aus dem das Ich ja eigentlich gewichen war.

Es muss durchaus bemerkt werden, dass keineswegs für einen Menschen sofort die Lebensmöglichkeit aufhört, der, wie jetzt für den salomonischen Jesusknaben geschildert worden ist, sein Ich aufgibt. Wie eine Kugel eine Zeitlang fortrollt, gleichsam durch ihre innere Kraft, so lebt ein solches Wesen eine Zeitlang fort durch die Kraft, die in ihm lebt, und für denjenigen, der in feiner Weise Menschenseelen beobachten kann, ist der Unterschied kein sehr grosser zwischen dem, was sich darbietet als eine solche Seele, die ihr Ich noch hat, und einer, die ihr Ich verloren hat. Denn im gewöhnlichen Leben wirkt nicht so sehr, wenn wir einer Seele gegenüber treten, unmittelbar das Ich. Was wir an einem Menschen erfahren, was wir von ihm gewahr werden, das ist im allergeringsten Masse ~~eine~~ eine unmittelbare Offenbarung des Ich, das ist eine Offenbarung des Ich durch den Astralleib. Den Astralleib aber behielt jener andere Jesusknabe, und nur der, der unterscheiden kann, ob alte Gewohnheiten, alte Gedanken weiter wirken in einer Seele, oder ob fortan noch Neues aufgenommen wird, der sorgfältig dies unterscheiden kann, und es ist dies nicht leicht, der kann gewahr werden, ob das Ich noch da ist oder nicht. Aber ein Siechtum beginnt, eine Art absterben, Abdorren, und so war es bei diesem Jesusknaben.

Durch eine gewisse karmische Schickung starb nun auch bald nach dem Uebergange des Ich des Zarathustra in den anderen Jesusknaben die leibliche Mutter des nathanischen Jesusknaben, und auch der Vater des salomonischen Jesusknaben, so dass aus dem Vater des nathanischen Jesusknaben und der Mutter des salomonischen Jesusknaben ein Ehepaar wurde. Der nathanische Jesusknabe hatte keine leiblichen Geschwister, und die Stiefgeschwister, die er jetzt bekam, waren eben die Geschwister des salomonischen Jesusknaben. Aus den zwei Familien wurde eine, die fortan in dem Oertchen, dass dann den Namen Nazareth bekommen hat, wohnte. Sodass wir jetzt von dem nathanischen Jesusknaben sprechen, dem Jesusknaben, in dem nun das Ich des Zarathustra lebte, den Ausdruck gebrauchen: Jesus von Nazareth.

Ich möchte nun auch hier heute Einiges aus dem Jugendleben dieses Jesus von Nazareth, wie es akashachronikmässig erforscht werden kann, erzählen, so erzählen, dass wir dadurch das Verständnis gewinnen können für einen gewissen bedeutsamen historischen Augenblick der Erdenentwicklung, welcher dann das Mysterium von Golgatha, auf welches wir dann morgen noch zu sprechen kommen werden, vorbereitete.



In drei für den Seher deutlich voneinander verschiedenen Phasen spielt sich dieses Leben des Jesus von Nazareth ab. Hat sich doch schon gezeigt in den Gesprächen mit den Schriftgelehrten, dass in ihm aufgelebt war schon in seinem 12. Jahr durch den Hinföbergang des Zarathustra-Ich, eine innere Kraft, welche er verband mit dem, was als Fähigkeit in der Zarathustra-Seele lebte, hatte sich schon gezeigt, dass eine ungeheure Kraft inneren Erlebens in dieser Seele war, so kann man jetzt bemerken, wie aus dem Inneren der Seele hervorkommend, die innere Erleuchtung immer reicher wird, und insbesondere sind es jetzt Erleuchtungen, die sich beziehen auf die ganze Entwicklung des Alt-Hebräischen- und überhaupt des hebräischen Volkes. So wie Jesus von Nazareth hineingestellt war in das hebräische Volk, so war ja in diesem hebräischen Volk durchaus nicht mehr wahrzunehmen die Grösse desjenigen, was einmal in alten Zeiten, in den Zeiten der Propheten diesem Volk als unmittelbare Weltgeheimnisse gegeben war. Es hatte sich vieles fortgeerbt von den alten Offenbarungen der Propheten, aber die ursprünglichen Fähigkeiten die geistigen Geheimnisse aus den geistigen Welten unmittelbar herauszunehmen, die waren längst verglommen. Aus den bewahrten nahm man sie auf und allerdings einige waren auch da, wie zum Beispiel der berühmte Hillel, welche durch ihre individuelle Entwicklung fähig waren auch etwas zu vernehmen von dem, was den alten Propheten verkündigt worden war; aber es war längst nicht in diesen wenigen Menschen jene Kraft, die in der Urzeit des hebräischen Volkes, in der Zeit der Offenbarungen, da war. Es war durchaus ein Abstieg in der Geistesentwicklung des hebräischen Volkes zu bemerken. Das aber, was einmal da war, was geoffenbart worden war in der Zeit der Propheten, das tauchte jetzt wie aus den Tiefen der Seele des Jesus von Nazareth auf als innere Erleuchtung. Aber weniger ist es, dass ich Sie aufmerksam machen wollte auf diese historische Tatsache, dass in einem einzelnen Menschen durch innere Erleuchtung wieder auftauchte, was einmal in der Prophetenzeit geoffenbart worden war, was so heisst, dass in Einsamkeit, in unendli-cher Einsamkeit eine so verhältnismässig junge Seele, die Seele des 13- 14 jährigen Jesus von Nazareth in sich heraufkommen fühlt das, was alle anderen Menschen in seiner Umgebung nicht mehr heraufkommen fühlen, was die besten höchstens in einem schachen Abglanz hatten. Darauf möchte ich Ihre Empfindungen lenken, so unendlich einsam zu sein mit einer Offenbarung, die die ganze Umgebung nicht mehr haben kann. Versetzen Sie Ihre Empfindungen in das Leben einer solchen Seele, die mit einem Grössten der Menschheit allein dasteht, und legen Sie Wert darauf, dass das Mysterium von Golgatha vorbereitet werden musste dadurch, dass in der Seele des Jesus von Nazareth jene einsamen Gefühle und einsamen Empfindungen Platz greifen mussten. Wenn man schon in seiner Kindheitszeit mit allen Menschen fühlen konnte, allen Menschen zu Teil lassen werden möchte, aber nicht zuteil werden lassen kann, weil man sieht, dass die Seelen auf eine Stufe niedergestiegen sind, wo sie es nicht mehr aufnehmen können, dass es auch in ihren Seelen lebe,



dann bereitet man sich für eine Mission vor. Da bereitete sich Jesus von Nazareth vor. Das gab seiner Seele die Grundnote, die Grundnuance, dass er immer wieder sich sagen musste: "Zu mir tönt eine Stimme aus der geistigen Welt. Wenn ~~seine~~ die Menschheit hören könnte, würde es ihr zu unendlichem Segen werden; in alten Zeiten waren Menschen da, die sie vernehmen konnten; jetzt sind aber keine Ohren mehr da, zu hören." Dieses Leid des Alleinseins das presste sich immer mehr und mehr hinein in seine Seele. Das war das Seelenleben des Jesus von Nazareth etwa vom 12. bis zum 18. Jahr. Dadurch war er auch unverstanden von seinem leiblichen Vater und seiner Zieh- und Pflegemutter, und nicht nur unverstanden von seinen Stiefgeschwistern, sondern oft verspottet, ja als ein halbwahnsinniger angesehen. Er arbeitete in der Schreiner~~ei~~<sup>arbeit</sup> seines Vaters, arbeitete fleissig, aber während er arbeitete, lebten die Empfindungen in seiner Seele, die sich eben ausgesprochen und angedeutet habe. Dann als er so im 18. Lebensjahr stand, da ging er hinaus auf die Wanderschaft. Er durchzog, arbeitend in verschiedenen Familien, bei verschiedenen Handwerkern seines Handwerks, Palästina und auch die umliegenden heidnischen Ortschaften. Er wurde so durch sein Karma geführt. Das zeigte sich dann, indem er so herumwanderte durch Palästina, die ganze Eigenart seiner Natur bei allen denen, in deren Kreis er trat. Bei Tag arbeitete er. Abends sass er mit den Leuten zusammen. Und die Leute, mit denen er zusammensass, so von seinem 19. bis zum 22. Jahr etwa, sie <sup>hatten</sup> alle bei diesem Zusammensitzen mit ihm das Gefühl, was sie nicht immer klar zum Bewusstsein brachten, aber um so deutlicher fühlten: dass da ein Mensch von einer ganz besonderen Eigenart unter ihnen war, wie sie einen solchen noch nie gesehen hatten, ja noch mehr, wie sie sich nie vorstellen konnten, dass einer leben konnte. Sie wussten ihn nicht zu nehmen.

Wenn man dieses verstehen will, muss man eines berücksichtigen, eines, was überhaupt berücksichtigt werden muss, wenn man so recht eindringen will in verschiedene Geheimnisse der Menschheitsentwicklung: dass so etwas zu erleben, wie ich angedeutet habe bei dem jungen Jesus von Nazareth, verursacht in der Seele tiefsten Schmerz. Aber dieser Schmerz wandelt sich um in Liebe; und viele höchste Liebe, die im Leben lebt, ist umgewandelter Schmerz dieser Art. Tiefster Schmerz hat die Fähigkeit, sich in Liebe umzuwandeln, in Liebe, die nicht nur wirkt wie gewöhnliche Liebe, sondern die wirkt durch das blosse Dasein des liebenden Wesens; Liebe, die gleichsam ausstrahlt wie weithin wirkende aurische Strahlen. Sodass viel mehr ihn die Leute unter sich zu haben glaubten, unter denen Jesus von Nazareth in dieser Zeit war. Und wenn er wieder von einem Orte weggezogen war, da wirkte das so, dass die Leute, wenn sie des Abends wieder zusammensassen, wirklich das Gefühl hatten von seiner Gegenwart: als wenn er noch da wäre, empfanden sie. Und das trat stets ein, wieder und wieder, wenn er längst fortgezogen war von einem Orte, wo er sich aufgehalten hatte, dass die Leute gemeinschaftlich Visionen hatten, die



Leute, die abends um den Tisch saßen. Sie sahen ihn hereintreten als Geistgestalt, jeder einzelne hatte zugleich diese Vision, dass Jesus wieder unter sie gekommen wäre, dass er mit ihnen sprach, ihnen Dinge mitteilte, wie einst in leiblicher Gegenwart. So lebte er sichtbarlich unter den Leuten., wenn er längst schon fort war. Das war eben der in Liebe umgewandelte Schmerz, der ihn so wirksam machte. Die Leute, bei denen er war, die fühlten sich dadurch in einer besonderen Masse mit ihm verbunden, er war bei ihnen geblieben und er kam immer wieder.

Aber er zog nicht nur in der Gegend von Palästina umher, sondern sein Karma führte ihn (die einzelnen Umstände, warum sein Karma ihn so führte, zu besprechen, das würde heute zu weit führen), sein Karma führte ihn auch in heidnische Orte. Und so kam er, nachdem er kennen gelernt hatte die niedergehende Entwicklung im Judentum, so kam er auch in heidnische Gegenden. Und er lernte kennen, wie in Kulthandlungen der Heiden, wie in den heidnischen Religionsverrichtungen ebenso wie im Judentum erstorben war das, was einstmals als Uroffenbarung im alten Heidentum gelebt hatte. Und so musste er die zweite Phase erleben im Wahrnehmen des Herabsteigens der Menschheit aus einer einstmals geistigen Höhe. Aber auf eine andere Art sollte er wahrnehmen, wie das Heidentum herabgestiegen war, als er es hatte wahrnehmen müssen bei dem Judentum. Die Art, wie er den Abstieg des Judentums vernahm, war mehr innerlich, durch innere Erleuchtung gewonnen. Da sah er, wie aufgehört hatten die Offenbarungen aus der geistigen Welt, die einst durch die alten Propheten verkündet worden waren, wie sie aufgehört hatten, weil keine Ohren mehr da waren, zu hören. Wie es war, das wurde ihm klar an einem Ort, ~~wo der alte heidnische~~ Gottesdienst besonders verfallen war, wo sich auch in äusseren Zeichen der Verfall des Heidentums zeigte. Von Aussatz und sonstigen hässlichen Krankheiten waren befallen an dem Ort, in den er jetzt kam, die Menschen; böse waren sie zum Teil geworden, zum Teil brennhaft, lahm. Als er zu dem Ort hinkam, waren sie gemieden von den Priestern, die geflohen waren von den Orten. Als man seiner ansichtig wurde, verbreitete es sich wie ein Lauffeuer, dass jemand ganz besonderes käme, denn er hatte jetzt in seinem äusseren Auftreten schon etwas erlangt, was eben etwas wie umgewandelter Schmerz, wie Liebe war. Man sah, als er herankam, dass da ein Wesen herankomme, wie es noch nie über die Erde gewandelt war. Das sagte der eine dem andern, rasch hatte es sich verbreitet, sodass viele herbeiliefen, denn die Leute glaubten, dass ihnen zugeführt worden sei ein Priester, der wieder ihre Opfer verrichten würde, waren doch ihre Priester geflohen. Da liefen sie herbei, so zeigt es die Akashachronik, wie ich es Ihnen erzähle. Er hatte nicht vor das heidnische Opfer zu verrichten. Aber jetzt zeigte es sich ihm, wie in leibhaftigen Imaginationen, das ganze



Rätsel vom Herabstiege auch der heidnischen Geistepoche. Er konnte jetzt unmittelbar wahrnehmen, was in die Geheimnisse der heidnischen Mysterien eingeflossen war, was gelebt hatte in den heidnischen Mysterien, dass die Kräfte hoher göttlicher Wesenheiten herabgeflossen waren auf die Opferaltäre. Aber jetzt strömten herab auf die heiligen Altäre statt der Kräfte der guten Geister allerlei Dämonen, Sendboten des Lucifer und Ahriman. Aber anders als beim Judentum, nicht so innerlich als durch Erleuchtung, sondern wie in äusseren Visionen, nahm er das Verfallen des heidnischen Geisteslebens wahr.

Es ist noch etwas anderes, etwas ganz anderes sozusagen, die Dinge theoretisch kennen zu lernen, als zuschauend, wie auf einem Opferaltar, auf den einstmals göttlich-geistige Kräfte herabgeflossen waren, jetzt Dämonen herabstiegen, die abnorme Seelenzustände, Krankheiten usw. bewirkten. Dies anzuschauen in Geistesschau ist etwas anderes, als theoretisch davon zu wissen. Aber Jesus von Nazareth sollte dies in unmittelbarer Geistesschau erkennen, sollte sehen wie die Sendboten von Lucifer und Ahriman wirkten; er sollte sehen, was sie unter dem Volke angerichtet hatten. Er fiel plötzlich wie tot hin. Die Menschen ergriffen die Flucht, erschrocken eilten sie fort. Er aber hatte, während er so wie entgeistert war, wie entrückt war in eine geistige Welt, er hatte den Eindruck von alledem, was einstmals die Uroffenbarungen zu den Heiden sprachen. Und so wie er vernommen hatte Geheimnisse, die den alten Propheten verkündet worden waren, und die jetzt nicht einmal wie ein Schatten mehr in der jüdischen Kultur lebten, so konnte er jetzt hören durch geistige Inspiration, in welcher Art diese Geheimnisse den Heiden verkündet worden waren. Den tiefsten Eindruck machte auf ihn etwas, was versucht worden ist von mir zu erforschen und was ich zum ersten Mal mitgeteilt habe bei Gelegenheit der Grundsteinlegung unseres Dornacher Baues, was man nennen könnte "Das umgekehrte Vaterunser", das wie das Umgekehrte war von dem, was der substantielle Gehalt des Gebetes ist, was dem Christus Jesus von seinen Jüngern zugeschrieben wurde. Der Jesus von Nazareth nahm nun etwas wahr wie ein umgekehrtes Vaterunser, sodass er fühlen konnte: In diesen Worten ist wie zusammengepresst das Geheimnis des menschlichen Werdens und das Verkörpertwerden in irdische Inkarnationen.

Amen,

Es walten die Uebel,  
Zeugen sich lösender Ichheit  
Von andern verschuldete Selbsttheitschuld  
Erlebet im täglichen Brote  
In dem nicht waltet der Himmel Wille  
Da der Mensch sich schied von Eurem Reich  
Und vergass Eure Namen,  
Ihr Väter in den Himmeln.



Das ist, mit stammelnden Worten, wiedergegeben dasjenige, was da wie die Gesetze des sich einkörpernden Menschen, der aus dem Makrokosmos in den Mikrokosmos kommt, ausdrückt. Seit mir diese Worte bekannt geworden sind, habe ich gefunden, dass sie eine ausserordentlich bedeutsame Meditationsformel sind. Sie haben eine Kraft über die Seele, die ganz ausserordentlich ist und man merkt sozusagen, je mehr man sie betrachtet, umsomehr die starke Kraft, die diese Worte haben. Und dann, wenn man sie auflöst und zu verstehen sucht, dann zeigt sich an ihnen, wie in der Tat zusammengepresst ist in ihnen das Geheimnis des Menschen und das Schicksal der Menschheit, und wie aus dem Umkehren der Worte entstehen konnte das mikrokosmische Vaterunser, das dann der Christus seinen Bekennern verkündet hat. Aber nicht nur dieses, sondern das Geheimnis der heidnischen Uroffenbarung nahm Jesus wahr, als er wieder aufwachte aus der Vision, merkte er durch die fliehenden Menschen und Dämonen, lernte er kennen das ganze Geheimnis des Heidentums. Das war der zweite masslose Schmerz, der sich in seine Seele senkte. Er hatte zuerst in so bedeutender Weise kennen gelernt den Verfall des Judentums, dadurch, dass er erkannte, was einst dem noch nicht verfallenen Judentum offenbart worden war. Jetzt lernte er ein gleiches kennen bei den Heiden. So musste er sich erobern die Empfindung davon, wie in seiner Umgebung die Menschheit leben musste im Sinne der Worte: dass sie Ohren haben und nicht hören können, das, was die Weltgeheimnisse sind. So musste er sich erobern das unbegrenzte Mitgefühl, das er mit den Menschen immer gehabt hatte, das in den Worten ausgedrückt werden kann: Jetzt konnte er schauen, die Menschheit sollte es haben, aber wo sind die Wesen, es der Menschheit mitzuteilen?

Solche Erfahrungen musste er machen bis zu seinem 24. Jahr etwa. Dann führte ihn sein Karma heim in der Zeit, als sein Vater starb. Er lebte dann mit seinen Stiefgeschwistern und mit seiner Zieh- und Stiefmutter zusammen. Während die Stiefmutter ihn früher auch wenig verstanden hatte, machte (ich jetzt immer mehr und mehr ein Verständnis von ihrer Seite für das, was er als grossen Schmerz in sich trug, bemerkbar. Und so folgten dann wieder weitere Erlebnisse vom 24. bis zum 28., 29., 30. Lebensjahr, in dem er immer mehr und mehr, obwohl es auch hier schwer war, Verständnis fand bei seiner Stief- oder Ziehmutter. Es waren das zugleich die Jahre, in denen er näher bekannt wurde mit dem Essäerorden. Ich möchte heute nur die Hauptmomente desjenigen andeuten, wie Jesus den Essäerorden kennen lernte. Es war dies ein Orden, indem Menschen sich besondere Leben des Leibes und der Seele entwickelten, um durch dieses Leben wieder hinaufzuranken zu jener Offenbarung des Geistes, welche die Menschheit verloren hatte. In strengen Uebungen und in einer strengen Lebensweise sollten die aufsteigenden Seelen eine Stufe erreichen, durch die sie wieder zusammengebracht werden konnten mit den geistigen Regionen, aus denen die Uroffenbarungen geflossen waren. In diesem Kreise lernte Jesus von



Nazareth Johannes den Täufer kennen, aber sie wurden beide nicht im eigentlichen Sinne Essäer. Das zeigt gerade die Akashachronik auf diesem Gebiete. Aber aus alledem, was ich geschildert habe, geht ja hervor, dass eine Menschenpersönlichkeit ganz besonderer Art da war, die auf jeden ganz ausserordentlich wirkte; hatte sie doch so ausserordentlich gewirkt bei den Heiden, wie ich geschildert habe; sie wirkte so, dass auch die Essäer, trotzdem sie sonst dasjenige, was sie für ihre Seele errungen hatten, wie das heiligste Geheimnis bewahrten, nichts davon verrieten an Aussenstehende, - dass sie harmlos sprachen mit Jesus über wichtige Ordensgeheimnisse, über Wichtiges, was sie sich errungen hatten im Streben ihrer Seelen. So lernte Jesus kennen, wie ein in jener Zeit gegenwärtiger Weg da war für die Menschenseele, um heraufzusteigen zu den Höhen, in denen die Urseelen der Menschen einmal waren, und von denen sie herabgestiegen waren. Ja, das konnte er an den Essäern merken, wie es den Menschen doch noch möglich sei, durch besondere Uebungen zu diesen Höhen wieder hinaufzuklimmen; aber schon machte es auf seine Seele einen tief (man möchte sagen, wenn das triviale Wort in diesem Zusammenhange erlaubt ist) unbehaglichen Eindruck, dass ein solcher Essäer, wenn er zu diesen Höhen aufsteigen wollte, sich absondern musste von den übrigen Menschen. Das war ganz und gar nicht die Art von allgemeinsten Menschenliebe, die Jesus von Nazareth fühlte; der nicht ertragen konnte, dass etwas bestehen sollte an geistigem Gut, das nicht die ganze Menschheit sich aneignen sollte, sondern nur einzelne auf Kosten der ganzen Menschheit. Und oft ging er mit grösstem Schmerz weg, aus den Stätten der Essäer. Er sagte sich - das, was er empfand, lässt sich mit den Worten ausdrücken: "Auch das sind Einzelne und es können immer nur wenige sein, die den Weg zurück finden können zur Offenbarung, aber gerade wenn diese Wenigen sich absondern, müssen die andern umso mehr in Verfall leben. Sie können nicht hinaufkommen, denn sie müssen die grobe materielle Arbeit verrichten <sup>für</sup> die, die sich absondern."

Als er wieder einmal herausging aus einem Tore der Ordensniederlassung, da sah er im Geiste, wie zwei Gestalten von dem Tore wegflihen. Von diesen beiden Gestalten, die wir heute in unserer theosophischen Sprache nennen "Lucifer und Ahriman", von ihnen hatte er den Eindruck, dass die Essäer sich vor ihnen schützten, sie vertrieben durch ihre Uebungen, durch ihr asketisches Leben, durch die strengen Ordensregeln; nichts sollte von Lucifer und Ahriman an diese Seelen herankommen. Daher sah Jesus von Nazareth Ahriman und Lucifer wegflihen, aber er wusste jetzt auch, dass gerade dadurch, dass eine solche Stätte geschaffen war, wo man nicht zuließ Ahriman und Lucifer, wo man nichts wissen wollte von ihnen, dass gerade dadurch, weil Ahriman und Lucifer fliehen mussten von diesen Stätten, sie umso mehr zu den andern Menschen hinzogen. Das hatte er ja jetzt vor sich. Wiederum wirkt das ganz anders,



wenn man es nur durch Theorie kennt, wenn man, nachdem man gesehen hat, was einzelne Seelen tun für ihre Förderung, nun sieht, wie dadurch hingeschickt werden zu den anderen Menschen Luzifer und Ahriman, indem Einzelne sie sich vom Leibe schaffen. Jetzt wusste er, dass das kein Heilweg ist, der durch Absonderung auf Kosten der übrigen Menschheit nur die eigene Förderung sucht. Ein unsägliches Erbarmen kam über ihn. Er empfand keine Freude an dem Aufsteigen der Essäer, da er wusste, andere Menschen mussten umso tiefer sinken, während einzelne stiegen. Das alles kam umso mehr über ihn, als er immer wieder, auch an anderen Toren der Essäer, es gab mehrere solcher Stätten, das Bild sah des fliehenden Luzifer und Ahriman, die an den Toren standen, aber nicht hinein konnten in diese Ordensstätten. So wusste er, wie Ordenssitten und Ordensregeln nach Muster der Essäerregeln Luzifer und Ahriman den andern Menschen zutreiben. Und dies war der dritte grosse unendliche Schmerz, den er über den Herabstieg der Menschheit empfand. Der dritte grosse Schmerz hatte sich so über seine Seele gebreitet.

Ich sagte schon, dass seine Stief- oder Ziehmutter immer mehr Verständnis bekam für das, was in seiner Seele lebte. Jetzt trug sich zu das, was bedeutsam wurde als Vorbereitung für das Mysterium von Golgatha. Ein Gespräch fand statt zwischen Jesus von Nazareth und der Stief- oder Ziehmutter. So weit war ihr Verständnis schon vorgerückt, dass er zu ihr sprechen konnte von dem dreifachen Schmerz, den er auf dem Gebiete des Judentums und des Heidentums, so wie des Essäertums durchgemacht hatte. Und er sah in dem Gespräch, in dem er ihr schilderte, was er erfahren hatte, indem er ihr seinen ganzen einsamen Schmerz sagte, er sah, dass dies auf ihre Seele wirkte. Es gehört zu den grossartigsten Eindrücken, die man auf okkultistischem Felde erhalten kann, gerade den Charakter dieses Gesprächs kennen zu lernen. Denn man kann eigentlich im ganzen Bereich der Erdenentwicklung etwas Aehnliches (ich sagte nicht etwas "Grösseres", denn natürlich das Mysterium von Golgatha ist grösser) aber etwas Aehnliches kann man sonst nicht sehen. Das, was er sprach zur Mutter, waren nicht Worte, waren nicht Worte, etwa bloss im gewöhnlichen Sinne Worte, sondern die Worte waren wie lebendige Wesen, die von ihm zu der Stiefmutter hinübergingen und seine eigene Seele beflügelten mit ihren Kräften, diese Worte an die Stiefmutter. Alles, was er gelitten hatte, so unendlich stark erlitten hatte, ging wie auf den Worten hinüber in dem Gespräch in die Seele der Stiefmutter. Sein eigenes Ich begleitet jedes Wort, und es war nicht bloss ein Wort- oder Gedankenaustausch, es war ein lebendiges Seelenwandern von ihm in die Seele der Stiefmutter, die Worte von seiner unendlichen Liebe, aber auch von seinem unendlichen Schmerz. Und so konnte er ihr alles, wie in einem grossen Tableau entwickeln, was er erlebt hatte dreimal.



Das, was sich da abspielte, wurde noch dadurch erhöht, dass Jesus von Nazareth allmählich das Gespräch übergehen liess in etwas, was sich ihm ergeben hatte aus dem dreifachen Lied des Menschenabstieges heraus.

Nun ist es ja wirklich schwierig, das was er, zusammenfassend seine eigenen Erlebnisse, zur Stiefmutter jetzt sprach, in Worte zu kleiden. Aber da wir ja theosophisch vorbereitet sind, so kann auch mit Zuhilfenahme theosophischer Formeln und Ausdrücke versucht werden, den Sinn dieses Gespräches zu schildern. Natürlich ist das, was ich jetzt zu sagen habe, nicht so gesprochen worden, aber es wird ungefähr eine Vorstellung hervorrufen von dem, was Jesus jetzt wollte hervorrufen in der Seele der Stiefmutter. "Ja, wenn man so zurückblickt in die Entwicklung der Menschheit, dann stellt sich das gesamte Leben der Menschheit auf Erden dar, so wie das einzelne menschliche Leben, nur verändert für die junge Menschheit, ihr unbewusst." Das nachatlantische Leben der Menschheit trat vor die Seele des Jesus von Nazareth; wie zuerst, nach dem grossen Naturereignis eine urindische Kultur sich entwickelt, wo die grossen heiligen Rishis ihre gewaltigen Weistümer an die Menschheit heranbringen konnten. Mit andern Worten: da war eine spirituell geistige Kultur. Ja, so sagte er, so wie er, so wie im einzelnen Menschen ein kindliches Alter da ist zwischen der Geburt und dem 7ten Jahr, wo ganz andere Kräfte walten als im späteren Menschenleben, so wirkten andere Kräfte in dieser urindischen Zeit. Weil diese Kräfte nicht bis zum 7ten Jahr da waren, sondern über das ganze Leben sich ergossen, so war die Menschheit in einer anderen Evolution als später. Damals wusste man das ganze Leben hindurch, was heute das Kind bis zum 7ten Jahr weiss und erlebt. Man denkt heute zwischen dem 7ten und dem 14ten und dem 14ten und dem 21ten Jahr so wie man denkt, weil man die Kinheitskräfte verloren hat, die Kräfte, die bei uns heute im 7ten Jahr abgestellt werden. Weil diese damals über das ganze Menschenleben ausgegossen waren, diese Kräfte, die heute nur bis zum 7ten Jahr da sind, waren die Menschen in der ersten nachatlantischen Zeit hell-sichtig. Weiter kamen sie mit den Kräften, die heute nur bis zum 7ten Jahre da sind im Menschen. Ja, da war das goldene Zeitalter, da waren die Kräfte in der ganzen Menschheit tätig, ausgebreitet über das ganze Leben, die sonst nur zwischen dem 7ten und 14ten Lebensjahr tätig sind. Dann kam die dritte Epoche, in der waren tätig die Kräfte, die heute <sup>tätig</sup> sind zwischen dem 14ten und 21ten Jahr. Und jetzt leben wir in einer Epoche, in der die Kräfte ausgegossen sind über das ganze Menschenleben, die sonst tätig sind zwischen dem 21ten und 28ten Jahre. "Da müssen wir uns aber schon," so sagte Jesus von Nazareth, "der Mitte des Menschenlebens, jener Mitte, die in den dreissiger Jahren liegt, wo für den einzelnen Menschen die Jugendkräfte aufhören aufzusteigen, wo der Mensch beginnt den Abstieg zu vollziehen. Wir leben jetzt in dem Zeitalter, das entspricht dem 28ten bis zum 35ten Jahr des einzelnen Menschen, wo der Mensch beginnt den Abstieg des Lebens. Während beim Menschen andere



Kräfte noch da sind, die ihn weiter leben lassen, ist in der ganzen Menschheit nichts mehr da, das ist der grosse Schmerz, dass die Menschheit greisenhaft werden soll, ihre Jugend hinter sich hat, dass sie steht in dem Alter zwischen dem 28ten und 35ten Lebensjahr. Wo kommen neue Kräfte her? Die Jugendkräfte sind erschöpft." In einer Weise sagte das Jesus zu seiner Stiefmutter, dass das ganze Leben der sich fortentwickelten Menschheit in einem unsäglichen Schmerz sich ausdrückte, so sich ausdrückte, ~~so sich ausdrückte~~, dass man es sah, es war jetzt wie hoffnungslos, ganz hoffnungslos für die Menschheit. Die Jugendkräfte sind erschöpft, die Menschheit kann jetzt dem Greisenalter entgegengehen. Der einzelne Mensch, das wusste er, der führt gleichsam dadurch, dass ihm ein Rest der Kräfte verbleibt zwischen dem 35 ten Lebensjahr und dem Tode, sein Leben weiter. Die Menschheit hatte aber so etwas nicht. In die musste erst etwas hineinkommen, das, was dem Einzelleben eines Menschen notwendig ist zwischen dem 28ten bis 35ten Lebensjahr, das musste hereinkommen. Makrokosmisch musste die Erde durchleuchtet werden von den Kraft, von der sonst der Mensch durchleuchtet werden muss, da wo er den Abstieg des Lebens zwischen dem 28ten und 35ten Jahr durchmacht. Dass die Menschheit alt werden will, das ist der Gedanke, das ist die Empfindung, die man jetzt in der Akashachronik sieht, die man während der Erzählung des Jesus von Nazareth fühlt.

Und während er so sprach zu der Mutter, während sozusagen der Sinn der Menschheitsentwicklung aus seinen Worten sprach, da wusste er in einem Augenblicke, in dem gleichsam alles, was in seinem Selbst war, in seine Worte überfloss - seine Worte waren dasjenige geworden was er selbst war - dass mit diesen Worten aus seinem Eigenwesen etwas fortging. Das war auch der Moment, wo jetzt jene Wesentheit, jene Seelenwesenheit, die in seiner leiblichen Mutter lebte und nach dem Herausgehen des Ich in den Lieb des anderen Jesusknaben abgestorben war und seit dem 12ten Lebensjahr des Jesus in geistigen Regionen lebte, hinfloss in die Seele der Stiefmutter oder Ziehmutter, und von jetzt ab diese Seele der Stiefmutter durchgeistigen konnte, sodass jetzt die Stiefmutter lebte mit der Seele der leiblichen Mutter des nathanischen Jesusknaben. Der Jesus von Nazareth aber hatte so intensiv sich selbst verbunden mit den Worten, in die er all seinen Schmerz über die Menschheit geprägt hatte, dass dieses selbst wie aus seinen Leibeshüllen verschwunden war und seine Leibeshüllen jetzt wieder da waren, wie sie waren, als er ein kleiner Knabe war, nur durchtränkt von alldem, was er durchlitten seit seinem 12ten Jahr. Das Ich des Zarathustra war weggegangen, und es lebte nur in seinen drei Hüllen das, was zurückgeblieben war durch die Macht der Erlebnisse.. In diesen drei Hüllen machte sich jetzt ein Impuls geltend, der trieb ihn zu einem Weg, der ihn dann führte zu Johannes dem Täufer am Jordan. Wie in einer Art von Traum, der aber doch wieder kein Traum war, sondern ein höheres



Bewusstsein, aber so, dass er durchgeistigt und durchpulst war von den Wirkungen der Erlebnisse seit dem 12ten Jahre. Das Ich des Zarathustra war weggegangen. Die drei Hüllen führten ihn so, dass er kaum etwas wahrnahm von dem, was um ihn war; er lebte grade, weil das Ich fort war ganz im Anschauen des Schicksals der Menschen, in dem auch, was den Menschen fehlte. So ging er dahin.

Als er so hinging auf dem Wege zu Johannes dem Täufer am Jordan, da begegneten ihm zwei Essäer, mit denen er oft Gespräche geführt hatte. So wie er jetzt war, so kannte er die beiden Wesen nicht, sie aber kannten ihn. Sie kannten ihn, er kannte sie nicht, denn wie entrückt war seine Ichheit. Und da sie ihn kannten, sprachen sie ihn an: "Wohin geht dein Weg, Jesus von Nazareth?" Das, was er zu ihnen sprach, das habe ich versucht in Worte zu kleiden; er sprach die Worte so, dass sie nicht wussten, woher sie kamen, sie kamen aus ihm und doch nicht aus ihm: "Dahin wo Seelen eurer Art nicht blicken wollen, wo der Schmerz der Menschheit die Strahlen des vergessenen Lichtes finden kann." Das waren die Worte, wie sie von ihm kamen. Und sie verstanden seine Worte nicht; sie merkten jetzt, dass er sie nicht kannte. Und sie sprachen weiter: "Jesus von Nazareth, kennst du uns nicht?" und jetzt kamen noch merkwürdigere Worte, wie diejenigen, welche er zu ihnen gesprochen hatte: "Ihr seid wie verirrte Lämmer, ich aber war des Hirten Sohn, dem ihr entlaufen seid. Wenn ihr nicht recht erkennet, werdet ihr bald von neuem entlaufen. Es ist lange her, dass ihr von mir in die Welt entflohen seid." Und sie wussten nicht, was sie von ihm halten sollten, die Essäer, denn indem er zu sprechen schien, nahmen seine Augen ein ganz besonderes Gepräge an. Sie waren wie Augen, die ihren Ausdruck etwa hatten wie ein Vorwurf für die angesprochenen Seelen. Es waren Augen, durch die es strahlte wie von milder Liebe, aber von einer Liebe, die zum Vorwurf wurde für die Essäer, zum Vorwurf, der aus ihren eigenen Seelen kam. So etwa kann man charakterisieren, was die Essäer empfanden, als sie ihn hörten: "Was seid ihr für Seelen? Wo ist eure Welt? Warum hüllt ihr euch in täuschende Hüllen? Warum brennt in eurem Inneren ein Feuer, das in meines Vaters Hause nicht entfacht ist?" Und wie verstummt wurden ihre Seelen bei diesen Worten, und er sprach weiter: "Ihr habt des Versuchers Mal an euch, der traf euch nach eurer Flucht. Er hat mit seinem Feuer gleissend gemacht eure Wolle. Die Haare dieser Wolle stechen meinen Blick, ihr verirrten Lämmer; er hat eure Seelen mit Hochmut durchtränkt." Und als er diese Worte gesprochen hatte: "Gleissend ist eure Wolle geworden, die Haare dieser Wolle stechen meinen Blick", da nahm einer der Essäer das Wort und sagte: "Haben wir nicht dem Versucher die Türe geschlossen? Er hat keinen Teil mehr an uns." Da dies der Essäer gesprochen hatte, da sagte Jesus weiter: "Wohl wieset ihr ihm die Türe, doch er lief hin und kam zu den andern Menschen, so greift er sie von allen Seiten an; ihr erhöht euch nicht, wenn ihr die



andern erniedrigt. Ihr kommt euch doch nur vor, als wenn ihr euch erhöhtet, weil ihr verkleinert lässt die andern werden. Ihr bleibt so hoch wie ihr seid, und nur weil ihr die Andern kleiner macht, so kommt ihr euch gross vor."

So sprach Jesus von Nazareth, so dass es die Essäer merken konnten. Und da er dies gesprochen hatte, war es so bedrückend für die Essäer, dass sie nicht mehr schauen konnten. Ihre Augen verdunkelten sich, und Jesus von Nazareth war wie vor ihren Augen verschwunden. Dann aber, als er wie entschwunden war, da sahen sie wie von ferne sein Angesicht, aber ins Riesenhafte vergrössert, wie eine Fata Morgana vor sich, aber weit, weit weg, und wie sprechend kamen die Worte her aus dieser Fata Morgana, etwas was sie empfanden wie: "Eitel ist euer Streben, weil leer ist euer Herz, das ihr nur erfüllet habt mit dem Geiste, der den Stolz in die Hüllen der Demut täuschend birgt." Dann war auch diese Fata Morgana entschwunden, und sie blieben bedrückt und bestürzt stehen. Und als sie wieder schauen konnten, sahen sie, dass er schon ein Stück weiter gezogen war. Bedrückt gingen sie weiter in ihre Essäerherberge und sie erzählten niemals etwas von dem, was sie erlebt hatten, sondern schwiegen darüber alle Zeit ihres Lebens. Sie waren durchaus allerdings die tiefsten an Seele unter ihren Mitbrüdern geworden, aber sie schwiegen und wurden überaus stumme Brüder, die nicht viel redeten als nur das, was zur alleralltäglichsten Verständigung notwendig war. Ihre Brüder wussten nicht, warum sich ihr Wesen so verändert hatte. Bis zu ihrem Tode verrieten sie nichts von dem, was sie vernommen hatten. Sie erlebten daher in ganz besonderer Weise mit das, was sich abgespielt hat als das Mysterium von Golgatha. Aber für die andern war das, was sie erlebt hatten, wie wahrnehmbar.

Und als Jesus eine Weile des Weges weiter gegangen war, da begegnete er einem Menschen, der in seiner Seele tief verzweifelt war. Aber, wie gesagt, wie entrückt war er den irdischen Verhältnissen, sodass wie etwas, was ihm unverständlich war, ein Mensch an ihn herankam. Um so tieferen Eindruck machte sein Wesen auf diesen Menschen, der in seiner Seele so verzweifelt war, dass er den Eindruck machte allertiefsten Leidens. Den mächtigen Eindruck, den diese Seele hatte im Anblicke des Jesus von Nazareth, als er daherkam, entlockte dem Jesus von Nazareth Worte, die etwa so gesprochen werden können: "Wozu hat diene Seele ihr Weg geführt? Ich habe idch vor viel tausend Jahren gesehen, damals warst du anders."

Alles das hörte dieser verzweifelte Mensch wie von der Erscheinung des Jesus von Nazareth, die eben herankam, gesprochen. Durch diese Worte fühlte sich der Verzweifelte getrieben, das Folgende zu sprechen. Auf der einen Seite fühlte er das Bedürfnis seiner Seele, sich auszusprechen, auf der andern Seite sich selbst seines Schicksals



Antwort zu finden. " Ich habe in meinem Leben es zu hohen Würden gebracht. Ich lernte immer; durch das Gelernte stieg ich unter meinen Mitmenschen zu immer höheren und höheren Würden. Jede Würde hatte mich immer stolzer gemacht und oft sagte ich in mir: "Was bist Du doch für ein ~~einzelner~~ Mensch, so glänzend emporzusteigen über deine Mitmenschen." "Ich fühlte den Wert meiner Seele, die mehr Wert sein musste als die Seele anderer Menschen. Mein Hochmut stieg bei jeder neuen Würde. Da hatte ich einmal einen Traum. Nicht nur, dass ich träumte, sondern indem ich träumte, war meine Seele ausgefüllt mit Schamgefühl. Denn ich schämte mich so etwas zu träumen. Ich war in meinem Leben so stolz. Und jetzt träumte ich so etwas, was ich nie hätte träumen mögen, und das kam mir im Traum gut vor. Ich träumte, ich stellte mir die Frage: Wer hat mich gross gemacht? Und da stand ein Wesen vor mir, das sagte: "Ich habe dich grossgemacht, ich habe dich erhöht, doch dafür bist du mein." Das war, was ich fühlte als tiefste Schande, dass ich jetzt die Offenbarung erhielt, ich wäre nicht eine Seele, die auserlesen war, die gestiegen war durch eigene Kraft, eine andere Wesenheit hatte mich erhöht. Im Traume ergriff ich die Flucht. Ich habe, als ich erwachte, wirklich die Flucht ergriffen, habe alle meine Würden verlassen. Ich wusste nicht, was ich suchte, und so wandele ich, vor mir und vor dem, was ich erreicht habe, entfliehend, lange schon in der Welt herum, mich schämend alles dessen, was ich einst in Hochmut gedacht habe."

Als der verzweifelt Mensch diese Worte gesprochen hatte, stand das Wesen, das zu ihm gesprochen hatte im Traum, wieder vor ihm, zwischen ihm und Jesus von Nazareth. Es deckte dieses Traumwesen die Gestalt des Jesus von Nazareth zu. Und als das Traumbild sich wieder verwandelt hatte, wie in Nebel zergangen war, da war auch Jesus schon weiter gegangen. Als der Verzweifelt sich umsah, sah er ihn schon ein ganzes Stück weiter. Da musste er dann in seiner Verzeiflung weiter ziehen seines Weges.

Da kam Jesus von Nazareth entgegen ein Aussätziger, dessen Aussatz und dessen Leiden schon aufs Höchste gestiegen waren. Und durch das, was diese Seele empfand, fühlte sich wiederum das Wesen des Jesus von Nazareth zu Worten gedrängt, die der Aussätzige hörte. Es waren wiederum die Worte: "Wozu hat deine Seele ihr Weg geführt? Ich habe dich vor vielen Jahrtausenden gesehen. Da warst du anders".

Durch diese Worte wurde der Aussätzige bestimmt zu sprechen, wiederum in einer ähnlichen Weise, wie vorher der Verzweifelte bestimmt worden war zu sprechen. Der Aussätzige sagte: "ich weiss nicht, wie ich zu der Krankheit komme; sie trat allmählich an mich heran. Und die Menschen duldeten mich nicht mehr unter sich. Ich musste wandern in die Einöde, konnte kaum vor den Türen das erbetteln, was



die Leute mir hinwarfen. Da kam ich eines Nachts in die Nähe eines dichten Waldes. Da sah ich wie aus einer Lichtung mir entgegenkommend einen Baum, der von selbst leuchtend, zu mir hinblickte. Ich hatte den Drang, dem Baum, der so leuchtend mir entgegenblickte, näher zu treten. Der Baum zog mich an. Und als ich in die Nähe des Baumes kam, da trat wie aus dem Lichte des Baumes auf mich los ein Gerippe. Ich wusste, der Tod ist es, der vor mir steht in dieser Form. Und der Tod sagte zu mir: "Ich bin du. Ich zehre an dir. Fürchte mich nicht." Aber das Gerippe sprach weiter: "Warum fürchtest du dich? Hast du mich nicht einst geliebt durch viele Leben hin durch? Nur wusstest du es nicht, dass du mich liebtest, denn ich war dir erschienen als ein schöner Erzengel, den glaubtest du zu lieben." Und dann stand nicht der Tod vor mir, sondern der Erzengel, den ich oft gesehen habe, und von dem ich wusste, das war das Bild, das ich geliebt hatte. Dann war er verschwunden. Ich aber erwachte erst am nächsten Morgen an dem Baume liegend und fand, dass ich noch elender war als vorher. Und ich wusste, dass alles das, was ich an Lebensgenüssen geliebt hatte, was an Eigenliebe lebte in mir, dass alles das zusammenhängt mit dem Wesen, das mir als Tod und als Erzengelgestalt erschienen war, das behauptete, ich liebte es und ich wäre es selbst. Jetzt stehe ich vor dir, von dem ich nicht weiss wer er ist." Und jetzt erschien wieder der Erzengel und dann noch der Tod und stellte sich zwischen den Aussätzigen und Jesus von Nazareth. Und als der Aussätzige nun den Engel sah, verschwand Jesus und ann verschwand auch der Tod und der Erzengel. Und der Aussätzige musste weiter gehen und sah nur, wie schon weiter fortgeschritten war der Jesus von Nazareth.

Das waren solche Ereignisse, die sich darboten auf dem Weg, wenn man ihn akashachronikmässig verfolgt, dem Weg, den Jesus von Nazareth gegangen war zwischen dem Gespräch mit der Mutter und der Johannaestaupe im Jordan. Wir werden dann morgen sehen, wie diese Ereignisse, die sich da abgespielt haben in der Begegnung mit dem Aussätzigen, weiter wirkten in den Hüllen des Jesus von Nazareth. Wie das, was da an Berührungen mit der Welt, die der Jesus kaum verstand, der er wie entrückt war sich (v)?erquickte mit dem, was er empfing bei der Johannaestaupe im Jordan.

Wem diese Ereignisse, die ich da erzählt habe, sonderbar oder wunderbar erscheinen, die sich grade zwischen dem Gespräch mit der Stief- oder Ziehmutter und der Johannaestaupe abspielten, dem kann ich nur sagen: Sie mögen sonderbar erscheinen, sie stellen sich



wahrhaftig dar beim der Erforschen der Akashachronik; sie stellen Ereignisse dar, die allerdings so einzig sind in ihrer Art, wie sie einzig sein müssen, da sie Vorbereitung sind zu einem Ereignis, das auch nur einmal hat stattfinden können, zu dem Ereignis, das wir das MYSTERIUM VON GOLGATHA nennen. Wer nicht eingehen will auf den Gedanken, dass sich dazumal innerhalb der Entwicklung der Menschheit etwas ganz Besonderes abgespielt hat, dem wird schwer verständlich sein der ganz Hergang der Menschheitsentwicklung.

- - - - -